

Anerkennung und Respekt

Wer Anerkennung und Respekt erhält,
der fühlt sich in dem, was er tut, bekräftigt.
Warum sollte er dann sein Verhalten ändern wollen?
Im Gegenteil,
wird dieses doch geradezu positiv verstärkt.
Derart beflügelt wird man infolgedessen versuchen,
seinen Erfolg noch weiter zu intensivieren.
Anerkennung und Respekt spielen so in der Gesellschaft
eine weit wichtigere Rolle als Korrektur und Kritik.
Denn denen gegenüber verschließt man sich nicht selten,
wohingegen Anerkennung und Respekt dankend angenommen werden.
Jeder Einzelne und die Gesellschaft insgesamt,
sollten sich deshalb unbedingt darüber im Klaren sein,
wem sie künftig Anerkennung und Respekt zollen
und wem eher nicht.

Wer verdient Anerkennung und Respekt?

Im Folgenden einige Beispiele:

Geht es um die Frage, wie die Menschen in unserer heutigen globalisierten Welt möglichst friedlich und möglichst konstruktiv zusammenleben können, dann muss man notwendigerweise auch die folgende Frage beantworten: Vor wem bzw. wovor sollte man heutzutage Respekt haben und vor wem bzw. wovor vielleicht eher nicht?

Die bereits am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verkündigten Menschenrechte beantworten diese Frage in Bezug auf den einzelnen Menschen vollkommen klar: Jeder Mensch verdient allein nur aufgrund seiner Geburt als Mensch Respekt. Dabei dürfen Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft, Sprache, Vermögen und die Stellung in

Kultur, Gesellschaft und Religion keine Rolle spielen. Vor dem Gesetz soll jeder Mensch gleich sein.

Allerdings spielt heutzutage, also auch siebzig Jahre später, die Antwort der Menschenrechte in Bezug auf den Respekt im täglichen Leben der Menschen meist nur eine theoretische und weniger eine praktische Rolle.

Im Jahre 2004 erinnert das Verhalten des *Homo sapiens* vielmehr an das Verhalten von Tieren, zum Beispiel an das von Fröschen: Die indische Expertin Debjani Roy hat durch zahlreiche Untersuchungen herausgefunden, dass sich die anspruchsvollen Froschfrauen bei den nächtlichen „Quak-Konzerten“ für diejenigen Froschmänner entscheiden, die am lautesten quaken. Die leiseren Froschmänner finden also keine Partnerin für die Nacht am Teich. Dieses Verhalten wird evolutionsbiologisch damit erklärt, dass die lautesten Froschmännchen meist auch die größten und kräftigsten Männchen mit den angeblich besseren Genen seien und so vermutlich auch die gesünderen Nachkommen hätten. Irgendwie sei dies den Froschfrauen bekannt.

Viele ähnliche Beispiele aus dem Tierreich zeigen, dass vor allem bei den Männchen meistens Größe, Stärke, Aggressivität, aber auch Schönheit, die Stellung in der Rangordnung der Gruppe bestimmen. Der Anspruch „mancher Tierfrau“ geht sogar soweit, dass sie ein stark vergrößertes Foto eines Männchens interessanter findet, als das lebende, kleinere „Original-Männchen“. Dieses Verhalten der Weibchen hat in der Evolution über viele Millionen Jahre hinweg zweifelsohne die durchschnittlichen Männchen klar diskriminiert. Es versteht sich von selbst, dass die so herausgeforderten Männchen alles dafür taten, die stärksten und aggressivsten zu sein. Denn davon hingen nicht nur ihre Chancen bei den Weibchen, sondern z.B. auch bei der Verteilung des Fressens ab.

Diese unglaubliche Abhängigkeit der sozialen Anerkennung von äußeren bzw. körperlichen Eigenschaften spielte in der Evolution eine zentrale Rolle. Auch der heutige Mensch ist hiervon nicht frei. Philosophische Erkenntnisse alleine bringen da keine Änderung!

Fehlende körperliche Stärke des Mannes kann heutzutage vielleicht durch Geld ausgeglichen werden. Trotzdem bleibt Schönheit wichtig. Wird diese umkleidet von bekannten Luxus- bzw. Markenartikeln und fortbewegt in teuren Autos, dann ist ein neuer Froschkönig geboren, der eben lauter als die anderen quakt.

Auch heute spielt das Äußere in Bezug auf das Ansehen eines Menschen meistens eine zentrale Rolle, allerdings mit kulturellen Unterschieden. Die soziale Position, körperliche Schönheit und Fitness, der sichtbare Wohlstand, die Art der Kleidung und höfliches Verhalten sind in vielen Situationen immer noch die Vorbedingung, um Ansehen zu erhalten.

Es ist bekannt, dass sowohl attraktive Frauen, als auch attraktive Männer viel einfacher eine Arbeit bekommen und um bis zu 15% mehr Geld verdienen, als unattraktive Frauen und Männer mit einer vielleicht sogar besseren Bildung.

Es gibt Kulturen, in denen man ohne die richtige Kleidung kaum Respekt erfährt. Hält man sich nicht an die üblichen Höflichkeitsformen, hat man sehr leicht sein Gesicht verloren und wird nicht selten als lächerlich angesehen und entsprechend behandelt.

Bei vielen jungen Menschen überall auf der Welt erhält man heutzutage nur noch dann Anerkennung, wenn man stets die neueste Mode, das neueste Handy, die neueste Uhr, das neueste PC-Spiel usw. besitzt. Hat man diese oft sehr teuren Markenartikel nicht, steht man am Rand oder sogar außerhalb der Gruppe. Man kann den Eindruck bekommen, dass ein Teil der heutigen jungen Generation zur Prägung ihrer Identität von diesen Markenprodukten regelrecht abhängig ist.

Der bei vielen Jugendlichen beliebte Musikstil, der *HipHop*, stammt ursprünglich aus den Armenvierteln der Schwarzen in New York. Es hat verrückterweise aber noch nie einen Musikstil gegeben, der so intensiv extreme Luxusfantasien verkündet. Seit über vier Jahrzehnten werden in vielen Sprechstücken und Musikvideos teure Markenartikel gezeigt und gepriesen. Nach Einschätzung der Zeitschrift *Business Week* hatten im Jahr 2003 etwa 25% der Kaufentscheidungen von US-amerikanischen Konsumenten in irgendeiner Weise mit *HipHop* zu tun. Zum Beispiel lassen auch Coca-Cola, Pepsi-Cola und die Milchindustrie in ihren Werbespots Rapper auftreten. Aber nicht nur für junge Menschen sind die äußeren Formen äußerst wichtig.

In China wollte sich vor ein paar Jahren der deutsche Spitzenmanager einer deutsch-chinesischen Firma ein asiatisches Auto kaufen. Seine chinesischen Kollegen machten ihm aber unmissverständlich klar, dass er einen großen deutschen Wagen kaufen müsse. Ein anderer höherer deutscher Mitarbeiter kam sogar mit dem Fahrrad zur Firma gefahren. Das aber wurde nicht wie

in Deutschland als freundliche soziale Geste, als etwa sportlich und umweltfreundlich angesehen, sondern als äußerst unpassend und peinlich. Die Angestellten einer chinesischen Firma achten sehr genau darauf, dass die Größe ihres Autos auch mit dem jeweiligen Rang in der Rangordnung der Firma übereinstimmt. Nur dann ist die Welt in Ordnung. Wirklich?

Ein Abiturient erzählte einmal folgendes Beispiel aus seiner Schulzeit: Seine Klasse hatte einen sehr strengen Lateinlehrer. Eine Gruppe von etwa sechs Schülern hatte große Probleme mit diesem Lehrer, weil sie nicht so gut in Latein waren und der Lehrer keine Rücksicht auf sie nahm. Diese schlechten Schüler hatten so keine Chance mehr, Latein vernünftig zu lernen. Im Unterricht machten sie nicht mehr mit und beschäftigten sich mit anderen Dingen. Eines Tages kam eine junge Lehrerin in die Klasse. Sie musste dort im Rahmen ihrer Ausbildung unterrichten. Diese junge Lehrerin war ganz anders als der viel zu strenge Lehrer. Sie versuchte, die schlechten Schüler zu motivieren. Sie versprach ihnen zum Beispiel, dass sie, wenn sie ihre Hausaufgaben regelmäßig machten, keine Fünf im Test bekämen. Die schlechten Schüler verstanden sich immer besser mit dieser Lehrerin, die sich um jeden einzelnen von ihnen kümmerte. Sie begannen, wieder Latein zu lernen und verbesserten ihre Leistungen.

Unglaublich aber war das Verhalten der guten Schüler. Die sonst so gehorsamen und fleißigen Schüler benahmen sich plötzlich völlig unmöglich. Sie hatten vor der jungen Lehrerin keine Angst und keinen Respekt wie sonst vor dem strengen Lehrer. Sie schrieben ihre Hausaufgaben nicht mehr, unterhielten sich laut im Unterricht und machten allen Blödsinn, der ihnen einfiel. Die junge Lehrerin hatte keine Chance gegen sie, egal wie gut ihr Unterricht auch war. Alle ihre Bemühungen, eine fruchtbare Beziehung auch zu diesen Schülern aufzubauen, scheiterten. Im Gegenteil, sie wurde von den guten Schülern fast systematisch fertig gemacht. Das tragische Ergebnis war, dass diese junge Lehrerin nach ein paar Monaten Unterricht so frustriert war, dass sie ihre Ausbildung als Lehrerin abbrach. Die gehorsamen Schüler bekamen endlich ihren strengen Lehrer wieder und benahmen sich sofort wieder äußerst anständig. Die schlechten Schüler hingegen waren ebenfalls sehr frustriert, denn sie bekamen die gleichen Probleme wie vorher. Die Welt in dieser Klasse war also scheinbar wieder in Ordnung. Wirklich?

Wie lässt sich das Verhalten der sonst gehorsamen Schüler erklären?

Beispiele dafür findet man nicht nur im Schulalltag. Menschen, die jahrelang unter starken autoritären Bedingungen gelebt haben – zum Beispiel in der Familie, in der Firma oder insgesamt in einem diktatorischen Gesellschaftssystem –, bekommen in einem freieren System möglicherweise Respektprobleme. Oft können sie anderen Menschen, die ihnen auf gleicher Augenhöhe begegnen und keinerlei Unterordnung mehr von ihnen verlangen, nur wenig Respekt entgegenbringen. Viel mehr noch: Oft können sie solche Menschen erst gar nicht ernst nehmen, weil sie diese aus Gewohnheit eher als schwach denn als freundlich erfahren, sich selber aber plötzlich als ungewohnt stark und überlegen wahrnehmen. Das nutzen sie – mal bewusst, mal unbewusst – ganz gezielt für sich selber aus. Denn zu lange haben sie selber in Unterwürfigkeit gelebt, als dass sie die Chance zu persönlicher Stärke ungenutzt verstreichen ließen. Je größer ihre Unterwürfigkeit zuvor war, desto größer ist dann das Verlangen nach eigener Größe. Gleichwertigkeit in den Begegnungen mit anderen ist ihnen völlig fremd. Ähnlich wie übrigens auch viele Tiere kommen sie damit nicht klar. Zur unablässigen Klärung der Rangordnung befinden sie sich im ständigen (gnadenlosen) Wettkampf mit allen anderen. Intelligentes Verhalten sieht anders aus.

Im obigen Beispiel konnten die sonst fleißigen und gehorsamen Schüler, die sonst alles taten, was der Lehrer ihnen sagte, ungehorsam sein, weil ihnen ja nichts passierte und sie deshalb endlich den Mut haben konnten, „die Sau raus zu lassen“. Diese Schüler fühlten sich plötzlich stark. Die Freundlichkeit der Lehrerin interpretierten sie als deren Schwäche und akzeptierten sie als Lehrperson in folgedessen überhaupt nicht. Für sie war ein Lehrer nur dann ein Lehrer, wenn er streng war und man ihn fürchten musste. Genau dann hielt man natürlich den Mund.

Auch in ganz normalen menschlichen Begegnungen stößt man immer wieder auf dieses Prinzip. Verhält man sich anderen Menschen gegenüber freundlich und rücksichtsvoll, dann kann es einem passieren, dass der sich sonst unterordnende Andere seine Chance erkennt und seine ganze scheinbare Stärke und Macht mit Pauken und Trompeten – meistens recht unverschämt – präsentiert. Der eigentliche Sinn und Inhalt der Begegnung spielt dann kaum noch eine Rolle, da der vermeintlich Mächtige sowieso immer Recht hat, völlig unabhängig von der Qualität seiner Argumente.

Für die freundlichen, rücksichtsvollen und um Kooperation bemühten Menschen aber sollte solch ein Verhalten zum sofortigen Abbruch der Kommunikation führen, da solch ein Verhalten unerträglich ist und nicht selten Schmerzen bereitet. Solch eine Form negativer Wertschätzung – also eine äußerst negative Reaktion eines anderen, obwohl eigentlich dessen Wertschätzung angesagt gewesen wäre – ist besonders unerträglich.

Rangordnungskämpfe gehören zu vergangenen Evolutionsstufen. Deshalb sollte jedwede Form von aufgeplustertem Verhalten nicht auch noch Anerkennung oder Respekt erfahren.

Man weiß heute, dass es übertrieben strengen, meist nach Autorität gierenden Menschen oft am nötigen Selbstbewusstsein fehlt. Sie verstecken sich ganz einfach hinter ihrem Getue. Mahatma Gandhi sagte einmal, dass Gewalt die Waffe der Schwachen sei und Gewaltlosigkeit die der Starken. Dies trifft auch auf übertriebene Strenge und Autoritätsgehabe zu.

In der Zukunft ist weltweit ein intelligenterer Umgang mit Respekt notwendig. Nicht allein die Stärke, sondern auch die Einsicht ist wichtig; nicht allein die Größe, sondern auch die Angemessenheit, nicht allein der äußere Reichtum, sondern auch die menschlichen Qualitäten, nicht allein die Form, sondern auch der Inhalt müssen beachtet werden.

Zum Beispiel sollte kein Mensch in der Zukunft jemals mehr das Gefühl haben müssen, sein Gesicht zu verlieren. Vor allem nicht, wenn er Fehler macht, diese zugibt und aus ihnen lernt. Im Gegenteil, das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von charakterlicher Stärke. Niemand ist perfekt! Und wenn das trotzdem jemand von sich glaubt, dann muss man ihn alleine lassen.

Die Zeit der „großmäuligen Frösche“ sollte für die Menschen definitiv zu Ende gehen, damit sie endlich Respekt vor dem wirklich Wichtigen im Leben und in der Welt entwickeln können und denjenigen Menschen besonderen Respekt erweisen, die sich genau um dieses Wichtige kümmern. Und dazu sollten an erster Stelle Liebe, Fürsorge und Offenheit, Vielsichtigkeit, Globale Intelligenz und Kooperation zählen. Liebe ist ganz offensichtlich im Leben eines Menschen der schönste und mächtigste Ausdruck von Anerkennung und Respekt.

Es ist nicht nur unglaublich wichtig, sondern geradezu unverzichtbar, dass sich Menschen gegenseitig dabei bestärken, ihren angemessen und sinnvollen eigenen Weg zu gehen. Jeder Mensch braucht im Leben Anerkennung,

Respekt und Liebe – fast so dringend wie Sauerstoff und Nahrung. Deshalb sollte damit äußerst besonnen umgegangen werden.